

Monika Müller

Im Dialog mit der Welt

Text von Pirmin Bossart

Im Raum K zeigt Monika Müller erstmals den neusten Teil ihres Langzeitprojektes [die] Welt [als geordnetes Ganzes], in dem sich die Künstlerin seit 2010 in immer wieder neuen Formaten mit den Veränderungen in der Landschaft beschäftigt. Weitere Werke offenbaren, wie lebhaft und erfinderisch die Luzerner Künstlerin sich die Welt erzeichnet.

Monika Müller hat sich in den letzten Jahren mit ihren Rechercheprojekten auf den Spuren alter Meister einen Namen gemacht. Nach Caspar David Friedrich widmete sie sich einem (unvollendeten) Werkzyklus des berühmten englischen Malers William Turner. Dieses umfassende Projekt, das sie mehrmals nach Nordengland führte, hat sie in den letzten Jahren stark beschäftigt. Mehrere Ausstellungen in der Schweiz und in England, verbunden mit Rahmenprogrammen, hielten sie auf Trab.

Ein weiterer Werkzyklus von Monika Müller nennt sich „[die] Welt [als geordnetes Ganzes]“. Er steht im Fokus der neuen Ausstellung im Raum K. Unter diesem Titel entstehen Serien von Zeichnungen, welche von Umwälzungen der Land-, Wasser- und Luftzonen dieser Welt handeln. Diesmal bildete ein wortwörtlich zu verstehender „ZEICHEN-Tisch“ die Ausgangslage, auf der die Künstlerin ihre von Presse-Fotos inspirierten Bilder gezeichnet hat.

Pastellkreide und Kohle

Zeichnen, verwischen, überlagern, neu zeichnen: Diese Bewegung, die stetig vorwärtsschreitet und Altes überschreibt, liegt den neusten Welt-Zeichnungen von Monika Müller zugrunde. „[die] Welt [als geordnetes Ganzes]“ zeigt nicht nur, was für aktuelle Geschichten fortwährend in die Landschaft eingeschrieben sind. Sie offenbart auch den Flow der täglichen Informationen und den Prozess des Wahrnehmens.

Der sechste Teil dieses Langzeitprojektes ist jetzt erstmals im Raum K installiert. Die Presse-Fotos, welche die Vorlage für ihre Zeichnungen bilden, sind inhaltlich immer mit Landschaft verbunden, einer territorialen Situation, und dokumentieren ein bestimmtes Geschehen. Sie zeigen, wie das menschliche Handeln auf Landschaft und Natur einwirkt. Damit erzählen sie auch über politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Verhältnisse.

In den fünf bisherigen Teilen dieser Werkserie hat die Künstlerin die Zeichnungen in immer wieder neuen Konzeptionen inszeniert. Für die Ausstellung im Raum K hat sie direkt auf eine horizontal liegende präparierte Tischplatte gezeichnet. Sie benutzte zwei verschieden grosse Holzraster, die sie quer- und hochformatig auf den Tisch legen konnte. Zum Zeichnen verwendete sie flächige und gut abwischbare Materialien wie Pastellkreide, Kohlenstifte, Holzkohlenstaub, Farbstifte, weiche Bleistifte.

Mit fortschreitender Anzahl begannen sich die Zeichnungen zu überlagern, wurden zugezeichnet oder in den Hintergrund gedrängt, um so den Prozess der ständigen Flut von Nachrichten zu verdeutlichen, der die bisherigen verwischt und überschreibt. Monika Müller: „Ereignisse, die vor drei Monaten aktuell waren, liegen nun unter den zeichnerischen Übersetzungen der heutigen Ereignisse und werden so zu einer bildlichen Entsprechung des kontinuierlichen Informationsflusses.“

Auf dem Zeichen-Tisch werden diese Prozesse des Überblendens zwar sichtbar. Trotzdem sind da immer auch die einzelnen Bilder präsent, die eine Geschichte erzählen, Fragen stellen, Umweltbelastungen verdeutlichen, Machtgefüge in Erinnerung rufen, am Lack der Wahrnehmung kratzen.

Zeichnen und zerstören

Die Künstlerin kann zu jeder Zeichnung die dazugehörige Geschichte erzählen, die Situation einordnen. Für sie wurde der langsame Prozess des Zeichnens ein Mittel, einige Ereignisse dem ständigen Strom des Vergessens zu entreissen und die Gegenwart in ihrer Prägung durch Geschichte und Erinnerung zu erkennen und zu reflektieren. „Oft war es eine Herausforderung, musste ich doch meine eigenen Zeichnungen wieder zerstören, bevor ich die neue draufsetzen konnte. Gerade wenn ich Menschen gezeichnet hatte, fiel mir das nicht leicht.“

Interessant war für sie, wie sich zwischen den Zeichnungen und den Themen Verbindungen und Zusammenhänge öffneten und dadurch das Erinnern und Vergessen, das Wahrnehmen und Verarbeiten heutiger Welt-Realitäten neu fokussierten. Die Zeichnungen machen nie ein Geheimnis aus ihrer «Medialität». Sie sind in ihrer Ausgestaltung immer auch ein Resultat des zeichnerischen Prozesses. „Die Bilder entstanden meist in einer Session. Ich zeichnete spontan und intuitiv, ohne langes Konzipieren“, sagt die Künstlerin. „Meistens war ich nach drei oder vier Stunden fertig.“

Den ganzen Prozess ihrer Arbeit hat sie mit einer Kamera festgehalten, die an der Decke montiert war. Die Besucher und Besucherinnen können auf einem Monitor in der Ausstellung die fortschreitende Verwandlung des Zeichen-Tisches wie in einem filmischen Zeitraffer mitverfolgen.

Monika Müller sieht in diesem langfristigen Werkzyklus auch einen Versuch, «die Welt besser verstehen zu lernen, Zusammenhänge zu erkennen». Die von Ausbeutung, Konflikten und Ungerechtigkeit geprägten Verhältnisse auf der Welt machen uns oft hilflos. «Vielleicht ist das Zeichnen mein Mittel, um dieser Ohnmacht etwas entgegenzusetzen.» Der langsame Akt des Zeichnens bedeute ein sich Wehren gegen das schnelle Vergessen. «Es ist ein Anzeichnen gegen die eigene Gleichgültigkeit oder Machtlosigkeit.»

Bild und Sound

Als Gegenpol zu dieser Auseinandersetzung am Puls der Zeit zeigt Monika Müller im Raum K andere zeichnerische Arbeiten. Sie unterstreichen das präzise und detailreiche Schaffen dieser Künstlerin, die mit Vorliebe Landschaften oder Natur-Motive zeichnet. Für die stilisierten Hortensien hat sie ein farblich differenziertes Arsenal an Farbstiften

eingesetzt, um die Nuancen aller Blumenteile hervorzuholen. Die Zeichnungen evozieren Hoffnung und Schönheit.

In einer weiteren Mini-Serie hat sie Fassaden gezeichnet. Fassaden, die schützen sollen, aber auch zerfallen können. Auch ihr Hauptwerk der letzten paar Jahre blitzt nochmals auf im Raum K: In einem Fries mit rund 30 kleinformatigen Zeichnungen („sample studies“) gibt sie einen Einblick in ihre Auseinandersetzung mit der Landschaftsmalerei von William Turner.

Rahmenprogramm zur Ausstellung

Am 30. Mai 2026 wird in diesem Ausstellungsraum ein Konzert mit dem Quartett Sepia Bass4 stattfinden. Saxophonist und Komponist Thomas K.J. Mejer hat mit „Graphite Scorers“ ein Werk für vier Bassflöten geschrieben, das von den Turner-Zeichnungen von Monika Müller inspiriert ist. Es wurde im Herbst 2025 auch an einer Ausstellung in England aufgeführt. Begleitet wird die Performance von Projektionen, in denen sich die Zeichnungen mit den Partiturbögen der Komposition vermischen. Gespielt werden „Sog - ein für allemal“ für vier Piccolos (Thomas K.J. Mejer) sowie der Komposition „Restlicht“ von der Flötistin Flora Karetka.

Am 20. Juni unterhalten sich Monika Müller und Stefan Eiholzer, Leiter Inlandredaktion Radio SRF, in der Ausstellung über Geschichten zum Weltgeschehen und ihren Umgang mit der Nachrichtenflut.

BIO

Monika Müller (*1969, Hergiswil) studierte an der University of Utah Kunst und Architektur und anschliessend in Luzern an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Abteilung Bildende Kunst. Seit 2000 ist sie freischaffende Künstlerin. Als Mitbegründerin der «Alpineum Produzentengalerie» wurde Müller 2011 mit dem Anerkennungspreis der Stadt Luzern ausgezeichnet. Sie erhielt Auslandstipendien in Paris und Chicago sowie Recherchierstipendien der AKS und der Stiftung Pfeiffer Mobil.

Seit 2012 unterrichtet sie Visualisieren bei Zeichnern Fachrichtung Architektur ZFA, am Berufsbildungszentrum Bau und Gewerbe in Luzern. Sie stellt ihre Werke regelmässig in Einzel- und Gruppenausstellungen aus.